

Gutachten schreiben

Beitrag von „f.j.neffe“ vom 28. Mai 2012 10:50

Vor etwa 10 Jahren traf ich, ein Vierteljahrhundert nach der 4 b, Martin wieder, über den ich mehrfach mündlich und schriftlich berichtet hatte.

Martin hatte immer eine 6 in Deutsch, war einmal deswegen sitzengeblieben. Er galt als "einseitig mathematisch begabt". Ich ließ ihn nicht, wie man das zuvor gemacht hatte, in der Aufsatztunde was aus dem Lesebuch abschreiben; er schrieb den Aufsatz wie alle. Etwa ein Dutzend Worte verstand ich; er konnte mir die 2 1/2 Seiten flüssig vorlesen. Es war eine starke Geschichte. Martin hatte - trotz Schule - selbst ein für ihn funktionierendes Schreibsystem entwickelt.

Nun gibt es ja Schülerakten und Zeugnisse. In denen ist Martins Entwicklung bei mir dokumentiert. Ich habe bei allen meinen Schülern die Weichen neu gestellt und ihre neue Entwicklung dokumentiert. 25 Jahre später erfahre ich, dass es nach der 4 b genauso weitergegangen ist wie vorher. Martin galt wieder als Deutschversager und wurde als solcher weiter ausgebildet.

Ist es nicht interessant, dass es da ganz offensichtlich **unbewusste Einstellungen** gibt, die uns auch im Verständnis unserer Mitmenschen ständig in denselben **Denkschablonen** halten und alles ausblenden lassen, was nicht in die gewohnte Schablone passt?

Wir könnten jetzt etwas tun, was ich in meinen Ausbildungsphasen immer wieder gemacht haben: in der nächsten Klasse irgendeinen Schülerakt herausnehmen und ihn mit einer ungewohnten Fragestellung untersuchen.

Dann würden mir z.B. wie bei dem 15jährigen Andi auf einmal die ersten Sätze seiner Zeugnisse etwas sehr Wichtiges sagen. Ich zitiere mal die Anfänge seiner ersten vier Zeugnisse: "*Andi hat sich noch nicht richtig eingelebt. - Andi hat sich immer noch nicht richtig eingelebt. - Andi hat sich noch nicht richtig eingefügt. - Andi hat sich immer noch nicht richtig eingefügt.*" Geht es da um Lesen & Schreiben & Rechnen lernen oder darum, jemand klein zu kriegen?"

Solche "Fundstücke" sind nicht selten. Es gibt offenbar **blaue Flecken** in der gelernten päd. Betrachtung. Das für sich müsste kein Nachteil sein. Wenn wir einen Fehler machen, kann der uns ja zeigen, was fehlt - darum heißt er ja Fehler. Wenn wir aber nie an Selbstkorrektur und Ausgleich denken sondern immer nur alles noch besser machen und steigern wollen, gerät jede Entwicklung immer mehr aus dem Gleichgewicht. Mir erscheint es daher ganz besonders wichtig, nicht jedes Problem allein auf die Förderung des Kindes zu sehen, das greift viel zu kurz. Wenn es mit Menschen nicht klappt, dann müssen alle in die Betrachtung und auch in die Förderung miteinbezogen werden - das betroffene Kind, die anderen Kinder, die Eltern und die Lehrer.

In der Ich-kann-Schule stelle ich meine Fragen also für **alle** Beteiligten.

"Was kann der Lehrer schon" ist mir auch zu wenig. Mich interessiert der Zustand seiner **Talente**, seiner Geistes- und Seelenkräfte. Wie geht er mit ihnen um? Welche Beziehung hat er

zu ihnen - und damit zu sich selbst? Vor allem, wie geht er mit den Talenten in sich um, die geschwächt sind und mit denen er (noch) nicht glänzen kann? Schämt er sich für seine schwachen Kräfte und lässt sie im Stich? Wie wirkt sich sein Vorbild aus? Wird es beachtet? Wie wirkt das, wenn ich jemand beurteile und habe selbst UR noch gar nicht sehen gelernt?

Wenn ich möchte, dass er etwas lernt - wie kann ich SOG-Wirkung dafür erzeugen? Wie kann ich seine Talente für ihre eigene gute Entwicklung begeistern? Wir stehen ja ständig unbewusst in geistiger **Kommunikation miteinander**. Ist meine geistige Wirkung - was ich denke + fühle + ausstrahle - einer guten Entwicklung förderlich oder hinderlich?

Jeder begutachtet sein Leben lang und wird begutachtet, jeder hat sein Leben lang **suggestive Wirkung** für sich und andere. Die Qualität unserer Wirkung können und sollen wir dank Begabung mit Geist immer wieder verbessern. Das ist m.E. auch die päd. Aufgabe. Da wünsche ich allen die schönsten Erfolge.

Franz Josef Neffe